

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Der Feiertage wegen erscheint am Freitag kein Blatt.

Die neue Volksschule und die Konferenzlage des 5., 6. und 7. Dezember 1872 in Marburg.

(Von Professor Joh. Dominikus.)

„Sehet den Lehrern der Jugend des Volkes eine reichlichere Nahrung auf den Tisch, frisches Fleisch zu Mittag und des Sonntags ein Huhn in den Topf oder einen Braten mit Backobst und für ihn und sein Weib und wenn der Amtsbruder zuspricht, einen Labe-, Freuden- und Ehrentrunck; übet Recht und ihr werdet sehen: nicht bloß die Lehrer gedeihen besser, indem ihr Recht und Gerechtigkeit übet und alles Unrecht sühnet, sondern auch die Erziehung und die Lehrer gedeihen besser und wenn dann die Lehrer reden und schreiben, so haben sie bessere, frischerer Gedanken. Jetzt erliegt der Geist bei weitem der meisten unter der Last, die auf ihm ruht. Sechszwanzig öffentliche Unterrichtsstunden die Woche, es ist ein Maximum für jede Manneskraft, wenn sie mehr als fünfzig Jahre aushalten soll.“
Dieserweg.

So unbedeutend die Volksschule im Vergleich mit höhern Bildungsanstalten auf den ersten Blick Manchem erscheinen mag, so ist sie dennoch die wichtigste Anstalt im Staate. Sie hat es mit der eigentlichen Menschenbildung, mit der Grundlegung der ganzen Menschkraft, welche die Grundlage aller Fortbildung ist, zu thun. Sie legt den Grund zum Gebäude der gesammten Bildung des Menschen. Böbliche Schulen sind der Born alles sittlichen Wesens im menschlichen Leben, sind die Quellen, aus welchen dem Leben des Volkes, der Kirche und der Familie die rechte Kraft entspringt. Je mehr gebildete und nach moralischen Grundsätzen handelnde Bürger die Schule dem Staate erzieht, desto vollkommener ist derselbe, desto sichrer steht Thron und Staat, dessen innere Ruhe und Sicherheit, dessen

äußerer Wohlstand. Der Geist einer guten Schule geht vom Lehrer aus. Ein geistig bildender Unterricht kann nur von einem geistig gebildeten Lehrer ausgehen, denn er wirkt in dem Grade bildend ein, in welchem er selbst gebildet ist.

Die Weiße, in welcher die Volksschule diese ihre Aufgabe zu lösen hat, ist immer dreifach, nämlich durch Unterricht und Belehrung, durch Disziplin und Gewährung und durch das Dasein eines bestimmten Lebens und Geistes, wodurch das Ganze der Schule bewegt und beseelt ist. So würdevoll aber auch das Geschäft des Unterrichtes ist, wichtiger, größer, erhabener noch ist der Beruf eines Lehrers, Menschen zu erziehen; ja, es ist, wenn der Mensch das edelste und vorzüglichste Geschöpf ist, auch die Menschenerziehung das edelste und vorzüglichste Geschäft. In der Ausübung dieses heiligen Berufes, in der Erziehung des Menschen nach seiner körperlichen, intellektuellen und religiös-moralischen Seite ist der Schullehrer der Mitthelfer für die wichtigsten und heiligsten Zwecke des Staates. Der Schullehrer ist der Beherrscher unserer Epoche; sein Alphabet ist mächtiger, als das Soldatenbajonet. Der Lehrer ist der Erzieher des Volkes und als solcher Mitursache der Weisheit und der Tugend oder der Dummheit und der Last es in einem Staate. Ein tüchtiger Lehrer wird auch immer einen Volkskörper hervorrufen. Der Geist des Volkes bildet seine Stärke, nicht die Zahl seiner Körper. Nicht die materielle Kraft schöpft nach dem untrüglichen Zeugnisse der Geschichts-Epochen. Wer aber ist's, der den Geist im Volkskörper weckt? Es ist der Lehrer, der vor die junge Generation tritt und spricht: „Es werde Licht“. Und an dem Feuer seiner Lehre entzündet sich der schlummernde Seelenfunke; die Nacht des Geistes weicht allmählig dem Sonnenlichte der Erkenntnis. Die ersten Erziehungseindrücke sind die bleibendsten; daher steht in der Kinderwelt die ganze Nachwelt vor der Lehrer Augen.

Kultur ist der Endzweck aller gesellschaftlichen Verbindungen. Soll dieselbe, soll die Perilichkeit

der Volksschule und die Macht des Lehrerstandes und mit ihr das Volk sich entwickeln, so sorget für gute Volksschulen, für tüchtige Lehrer; sorget aber auch für eine reichlichere Nahrung auf seinem Tische, für frisches Fleisch zu Mittag und des Sonntags für ein Huhn in den Topf oder einen Braten mit Backobst und für ihn und sein Weib und wenn der Amtsbruder zuspricht, für einen Labe-, Freuden- und Ehrentrunck; übet Recht und Gerechtigkeit und sühnet alles Unrecht.

Ja, es ist doch heute ganz anders in Oesterreich wie vordem! Vergleichen wir die Gegenwart nur mit den abgeflommenen Tagen einer nahen Vergangenheit — welche ein Kontrast! Damals herrschte überall trübes Schweigen, Regungslosigkeit, ein Sehnen und Seufzen nach Befreiung, Licht und Bewegung. Und heute! Wohin das Auge sich wendet, überall im Vaterlande pulst es neues, frisches Leben; die lang unterbundenen Säfte freisen lustig und es ringen die Geister im Lichte der Freiheit mit gewaltigem Drange nach Vorwärts. Wir haben ein freies Volksschulgesetz, eine neue Volksschule, Regierung und Volk, Körperschaften und Einzelne wetteifern in Errichtung von Bildungsanstalten. Es wird für Seminare gesorgt, es werden Lehrerbildungsanstalten, Bürger-, Realschulen errichtet, Fortbildungskurse geschaffen und Lehrervereine ins Leben gerufen. Überall im Vaterlande, auch in meiner lieben Heimat pulst neues, frisches Leben, die lang unterbundenen Säfte freisen auch im schönen steirischen Unterlande lustig und in meiner aufblühenden Vaterstadt Marburg ringen die Geister im Lichte der Freiheit mit gewaltigem Drange nach „Vorwärts“!

Auch hier wurden in jüngster Zeit durch die Fürsorge der Regierung und von der hochherzigen Bevölkerung Marburg's mehrere neue Lehr- und Bildungsanstalten ins Leben gerufen und mit Lehrkräften besetzt, die vor die junge Generation hintreten und sprechen: „Es werde Licht!“

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Zwei Weihnachtsabende.

Von A. Brehm.

(Schluß.)

Aber als die Sonne sich neigte, als sie das Gold des Abends unter das hundertfach verschiedenfarbige Blattgrün der Baumkronen webte, als das Kreischen der Papageien verstummt war, und die Affenschaaren tanzend von Baum zu Baum gaulsten, um sich, von dem Segel des Altes und Stärksten der Bande geleitet, eine sichre, hochgewölbte Mose zur Ruhe auszuwählen; als der prächtige Secadler über am anderen Ufer des Stroms, welcher mit immer wie ein wunde schöne Blüte seinen grünen Rubens erschienen war, seinen blendend weißen Hals zusammenzog; als die zwei Nilkrokodile auf die uns gegenüberliegenden Sandbank über von der Sonne durchglühenden Panzer wieder im lauwarmen Strome zu kühlen gedachten; als die Nacht sich herabsenkte, friedlich, mild, biter und heilig, wie immer; da flogen unsere Gedanken über Land und Meer, durch Eppen und Wüsten unaußhaltbar dem theueren Heimath zu; und wie auch die Nacht schmeichelte und uns liebte, es wollte ihr

nicht gelingen, des Herzens Sehnen zu beschwichtigen. Wir hatten uns Punsch bereitet und die Pfeifen mit dem köstlichsten Tabak der Erde, dem unvergleichlichen Djebel, gefüllt, aber „die Wolken des Rauchs wollten die Wolken der Schwermuth“ uns nicht vom Herzen nehmen: die Gläser blieben ungeleert und unsere Herzen ungefüllt. Unser Türke sang seine prächtigen Minnelieder in tonreichen Weisen, aber auch sie wollten uns nicht erheitern. Der Urwald selbst mußte sprechen, um aus ihm und uns selbst wiederzugeben, was er that es auch; er ließ unsere trüben Gedanken, unser Sehnen und unser Heimweh nicht länger.

Plötzlich schmetterten helle, kräftige Trompetentöne durch die bisher so stille Nacht. Sie kamen vom andern Ufer herüber; das Geschwäg der Diener und Matrosen verstummte augenblicklich und alle lauschten, wie wir. Von Neuem schmetterte es zu uns herüber. „El Fihl, el Fihl — Elephanten, Elephanten!“ — jubelten die mit den Thieren vertrauten. Ja wohl hastig, es waren Elephanten, welche drüben zum Fluss gingen; nur von ihnen konnten solche Klänge herrühren — und heute vernahmen wir sie zum ersten Male: die Christnacht wollte auch uns nicht unglücklich lassen. Aber nicht allein sie, die Waldriesen, ließen sich vernehmen, ihr Ge-

schmetter sollte vielmehr gleichsam nur das Zeichen zu dem Beginn des nun laut werdenden, bis in die schauerlichen, aber doch unendlich großartigen Nachtkonzertes. Der König des Waldes donnerte durch sein Reich, seine Königin antwortete, tiefes Schweigen folgte, jedoch nur für kurze Zeit. Ganz in der Nähe unseres Schiffes hob ein Nilpferd seinen Kopf aus dem Wasser und brummte, als wolle es versuchen, mit der Löwenstimme zu ringen, ein Panther grunzte, erschreckt aufjagten die Affen auf, die Hyänen und Schakale übernahmen wie gewöhnlich den Chorgesang, die Gullu schriechen dazwischen, auf der Sandbank klang der Bogenschützer der Nacht, der Scheerenschubel, und Silberglöckchen gleich erklang das Gezyr der Niladen dazwischen, dumpfer der tiefe Ton der Waldfrösche. Es war ein wunderbares Tonstück, welches wir hörten, und wunderliche Künstler führten es auf, aber es gab uns ganz dem Orte wieder und schaute uns aus mit der Fremdheit. Wir lebten auf mit diesen Tönen der Nacht, die trüb gewordenen Augen glänzten wieder, und die Herzen schlugen hoch auf vor Freuden! —

Ich weiß es, welcher von beiden Christabenden würdiger gefeiert worden ist. Den einen in Madrid kann nicht einmal die Erinnerung zu

Die Wirksamkeit der Staatsgewalt in sozialen und wirtschaftlichen Fragen.

(Fortsetzung.)

Deutschland ist durch die ökonomische Freiheit sehr rasch ein reiches Land geworden; wie sieht es mit der Vertheilung der plötzlich gewonnenen Schätze? Noch ist ein kräftiger Mittelstand vorhanden; haben wir Aussicht, daß er in dem Treiben der Weltkonkurrenz, wo stets der Starke stärker, der Schwache schwächer wird, sich erhält? Die Arbeiterklasse hat durch kräftige Handhabung des Vereinsrechtes ihre Lage wesentlich verbessert und baut die so gewonnene Stellung unermüdlich weiter aus. Dafür ist auf weiten Strecken jedes persönliche Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gerichtet und zwischen beiden ein heftiger Klassenkampf und Klassenhaß aufgelodert. Die Arbeitgeber beginnen ihrerseits dieselbe Waffe des Vereinsrechtes in die Hand zu nehmen; ohne Zweifel werden bald genug ihre Bündnisse sich durch ganz Deutschland ebenso wie die Gewerksvereine verzweigen und dann den letzteren ebenso sicher überlegen und übermächtig entgegengetreten, wie früher der einzelne Fabrikherr dem einzelnen Arbeiter. So weit gebiehen, würde ein letzter Schritt nicht eben fern aus dem Wege liegen; die Koalition der Arbeitgeber gegenüber den Abnehmern und Konsumenten, die Besetzung der Konkurrenz durch Association. Bei der natürlichen Tendenz der Technik und des Credits, alle Industrie in wenigen großen Instituten anzuhäufen, hat eine solche Koalition schon heute in wichtigen Zweigen durchaus nichts Chimärisches mehr.

Wird man bei solchen Verhältnissen der Nation als politische Gesamtheit, wird man dem Staate verbieten dürfen, schützend, regend, abtugend einzugreifen? Wird man glauben mit der Versicherung finden, daß alles auf dem besten Wege und jene Krankheiten, jene Gefahren nichts als momentane Uebergangsnöthe seien? Wird man nicht umgekehrt zu demselben Ergebnisse gelangen, welches wir vorher auf politischem Gebiete wahrnahmen, daß nämlich der Grundgedanke des individualistischen Systems, die Achtung vor der geistigen Persönlichkeit allerdings eine tiefe Wahrheit habe, in der Entwicklung des Systems aber mit unberechtigter Einseitigkeit durchgeführt und dadurch verfälscht und unbrauchbar werde?

Die heftigsten Gegner des unbeschränkten Individualismus sind heute, wie bekannt, die sozialistischen und kommunistischen Parteien. Sie sind die Fanatiker der Gleichheit, wie ihre Widersacher die Fanatiker der Freiheit. Sie sehen sehr richtig, daß bei unbedingter Selbständigkeit der

Individuen der Starke den Schwachen, der Kluge den Talentlosen, der Reiche den Armen unbedingt überflügelt und bei jedem Fortgang der Entwicklung im steigendem Maße überflügeln wird. Sie rufen also die nationale Gemeinschaft an, diese wachsende Ungleichheit durch die Macht der Staatsgewalt zu vernichten und vor allen Dingen das Eigenthum als den konkrtesten Ausdruck der persönlichen Freiheit und Besonderheit den Individuen zu entziehen und dem demokratischen Gemeinwesen zu übertragen, damit dieses in regelmäßiger Vertheilung dann allen Einzelnen ein stets gleiches Maß von Arbeit, Genuß und Bildung zumesse. Es wäre bei gründlicher Durchführung ebenso die Allmacht des Staates, während wir den konsequenten Individualismus ebenso entschieden bei der Ohnmacht des Staates anlangens sehen. In dieser einseitigen und absoluten Fassung sind Freiheit und Gleichheit schlechthin entgegengesetzte Begriffe, und niemals hat eine politische Formel eine größere Verwirrung über die Welt ergossen, als der Schlußsatz der großen französischen Revolution, welcher seit 1789 beide Forderungen als zusammengehörig den Völkern verkündete.

Die Staatsgemeinschaft ist nicht eine willkürliche Erfindung der einzelnen Menschen, sondern sie ist die angeborene notwendige Form jedes menschlichen Daseins.

Die Erfüllung seiner individuellen Daseinszwecke, sowie seiner höheren Aufgaben ist für den Menschen nur unter der Leitung der Gemeinschaft erreichbar, und so entwickelt sich für ihn die Freiheit nur innerhalb der Entwicklung der Kultur und des Staates. Der Zweck des Staates ist Verwirklichung der Freiheit durch die Macht der Gemeinschaft. Als feste Rechtsregel erzwingt er die allgemeinen äußeren Voraussetzungen, unter welchen der freie Entschluß der Bürger zum sittlichen Leben ermöglicht und gesichert wird.

Wenn Sie dieser Darlegung der politischen Grundbegriffe zustimmen, so wird, hoffe ich, auch der weitere Satz Ihnen einleuchtend sein, daß es schlechterdings kein Gebiet des menschlichen Daseins gibt, wo der Staat nicht zur Lenkung berufen wäre. Es ist verfehlt, die Schranke der Staatstätigkeit gleichsam räumlich nach Fächern ziehen, einige Lebensgebiete ihm öffnen, andere versperren zu wollen. Nicht möglichst wenig, sondern möglichst gut einzugreifen, ist die richtige Regel des Staates. Das Gesetz der Freiheit fordert keineswegs, daß der Staat sich um gewisse Seiten unseres Daseins gar nicht kümmern, sondern daß er sie alle im Sinne und im Interesse der Freiheit behandle. Es ist einleuchtend, daß je nach der Beschaffenheit der einzelnen Lebensgebiete die Vorschriften bald eingehender, spezieller, häufiger, bald weiter, elastischer, allgemeiner sein werden.

Aber daß der Staat an irgend einer Stelle ganz abdanke, an irgend einer Stelle den Einzelnen völlig losprähe von der Pflicht gegen die Einzelnen, das wäre ein Widerspruch gegen die Gesetze der menschlichen Natur, gegen die Sitte und die Freiheit. (Schluß folgt.)

Zur Geschichte des Tages.

Das Verhalten der polnischen Abgeordneten gegenüber der Wahlreform ist noch nicht endgültig festgestellt. Verlassen sie das Abgeordnetenhaus, so bleibt dieses trotzdem beschlußfähig und die Bornahme der Nothwahlen würde die Lage der Ausgetretenen und ihrer Stammgenossen nicht verbessern. Die Regierung scheint ihren Entschluß bereits gefaßt zu haben.

Die National-Liberalen in Preußen können sich noch nicht fassen über die neueste Wendung durch des Königs Fügung, daß Kronprinz nicht nur nicht entlassen, daß er zum Präsidenten des Ministeriums ernannt worden! Die „Kreuzzeitung“ frohlockt und wird kaum Ursache haben, zu trauern, so lange Wilhelm I. lebt.

Die monarchisch gesinnte Mehrheit der französischen Nationalversammlung gibt den Prinzen von Orleans ihre Güter zurück! Alle Gegner des Freistaates jubeln und haben die edlen Vertreter in Versailles darum beschloffen, nach Vollbringung dieser That ihre Lorbeeren in die Heimat zu tragen und dort bis zum achten Jänner auszuruhen.

Vermischte Nachrichten.

(Lieferungen von Gletschereis.) Münchener Brauer haben in der Schweiz Lieferungen von Gletschereis bestellt, da es den Anschein gewinnt, es werde der Winter eisfrei bleiben.

(Die Beamtenfrage.) In Pest wird nächstens ein Privat-Beamtenverein gegründet und soll beantragt werden, sich an den allgemeinen österreichisch-ungarischen Beamtenverein anzuschließen, welcher bereits 30.000 Mitglieder zählt. In Petersburg ist man mit der Einberufung eines russischen Beamtenkongresses beschäftigt. Auch die Beamten Italiens thun Schritte zu einer festen Vereinigung und in Berlin geht man mit der Absicht um, einen deutschen Beamtenverein nach dem Muster des österreichisch-ungarischen zu gründen.

(Haftpflicht der Unternehmungen.) Die Versicherungs-Gesellschaft „Minerva“ in Wien hat der Regierung eine Denkschrift überreicht, in welcher sie verlangt, daß die Haftpflicht der Unternehmungen für Unfälle so zur Durchführung gelange, wie sie bereits gesetzlich in Bezug der Eisenbahnen besteht.

einem erträglichen Bilde umgestalten; den andern im Urwalde malt sich von Jahr zu Jahr mit immer lebendigeren Farben aus. Wenn ich jetzt seiner gedenke, kommt mir die alte liebe Weise immer wieder in den Sinn, und ich möchte fast leufzend ausrufen:

„Ach, wie liegt so weit, ach, wie liegt so weit, Was mein einst war!“

Brhm.

Ein Besuch im Lande der donischen Kosaken.

Von Rudolf Ludwig.

Als ich vor zwölf Jahren Rußland bis nach Sibirien hin durchwies, war das Volk noch leibeigen; als ich meinen Besuch im Spätsommer dieses Jahres wiederholte, war es frei gemacht worden.

Dieses Mal galt es, die nördliche Landschaft der Karelitz in der Nähe des weißen Meeres und die der südlich, nahe am Asowschen Meere wohnenden donischen Kosaken kennen zu lernen. Ich hatte Gelegenheit genug, zu bemerken, wie wohlthätig die Befreiung aus der Knechtschaft auf die arbeitenden Klassen eingewirkt hat. Alle haben begonnen, den Werth der freien, auf eigenen Erwerb zielenden Arbeit zu schätzen, sie werden, indem sie ein festes Eigenthum erarbeiten, Bürger

des Vaterlandes, dem sie nun mit Freuden ihre Kräfte widmen.

Während früher der Leibeigene die von ihm entdeckten Bodenschätze sorgfältig verheimlichte, denn sie hätten Veranlassung zu neuer Frohnarbeit werden können, sucht der freigewordene jetzt allorten die im Boden seines Landes ruhenden Mineralische auf und liest deren Gewinnung und Zubereitung ein. Da aber, wo neben Viehzucht und Ackerbau auch Bergbau und Hüttenbetrieb ausblühen, wo die im Boden liegenden Erze und Steinkohlen benützt werden, da entwickeln sich bald die guten Eigenschaften eines Volkes.

Jetzt stöbert der Karelitz in seinem an Wäldern so reichen, von großen Seen und wasserreichen Strömen bewässerten Land Eisen- und Kupfererze auf, jetzt sucht der donische Kosak in seiner hügeligen Steppe nach Steinkohlen, Eisen-, Blei- und Silbererze, welche ihm eine so große Zukunft versprechen. Das Land der donischen Kosaken, welches vom 48. Grad nördlicher Breite durchschnitten, vom Don, Donez, Lugan, Miuss, Kalamius und vielen Bächen bewässert wird, ist ein Hügelland mit breiten, sanften Thälern und tief eingerissenen, felsigen, quellenreichen Schluchten. Viele Stellen seines Landes sind vom kräftigsten Walde aus mehrhundertjährigen Eichen, Ulmen, Birken, Ahorn, Erlen, Weiden und Pappeln über

Berg und Thal hinaus bedeckt und überall, wo die Viehweiden eingeschränkt werden, kommt dieser Laubwald rasch zur Entwicklung. Nadelholz dagegen scheint gänzlich zu fehlen. Der nicht bewaldete Theil des Bodens wird als Ackerland benutzt. Weil aber der Bewohner zur vollständigen Bodenbearbeitung zu wenige sind, so liegt ein großer Theil des Ackerlandes in Brache, auf ihm tummeln sich die Heerden von Pferden, Rindvieh und Schafen und finden im hochgewachsenen Gras, zwischen mannshohen Disteln und Wermuthskauden ihre reichliche Nahrung. Soll ein Brachfeld wieder angebaut werden, so wird im Herbst das dürre Unkraut angezündet.

Die Fur steht dann im Feuer und es bleibt auf ihr der schwarze Aschenrückstand, welcher den Boden dunkel färbt und ihm den Namen Estornozem einträgt, zurück. Das nicht tief geackerte Feld bringt ungedüngt im nächsten Jahre Korn, Weizen, Kukuruz, Gerste, Hirse, Hafer, Weizen, Sonnenblumen, Bohnen und dergleichen für den Handel bestimmte Gewächse hervor; außerdem werden Wassermelonen, Kürbisse, Kraut, Kartoffeln u. s. w. zu eigenen Gebrauche gepflanzt. — Gutes Kern- und Steinobst, und vortrefflicher Wein wird an vielen Orten gezogen. Weil der Winter nicht zu kalt ist, das Frühjahr, der Sommer und Herbst warm und sonnig sind, weil es in der Regel im Frühjahr und Herbst regnet und

(Zur Kunde von Wien.) Der Polizeidirektor von Wien hat dem Gemeinderath das Ergebnis der letzten Volkszählung mitgeteilt. Die Gesamtheit der Bevölkerung beläuft sich auf 911.271 Personen, von welchen 602.502 innerhalb und 308.769 außerhalb der Linien (im Polizeirayon) in 17.992 Häusern (10.389 innerhalb und 7603 außerhalb der Linien) wohnen. Im Baue begriffen sind 244 Häuser innerhalb der Linien und 267 außerhalb derselben.

Marburger Berichte.

(Der steiermärkische Verein zur Förderung der Kunstindustrie und der steiermärkische Gewerbeverein an Herrn Friedrich Brandstetter.) Herr Friedrich Brandstetter hat von den Obmännern dieser Vereine folgendes Schreiben empfangen:

„Euer Hochwohlgeborer!“

In den beiden Sitzungen des steiermärkischen Landtages vom 27. November und 4. Dezember d. J. haben Euer Hochwohlgeborer gelegentlich der Verhandlungen über die Subvention der Gewerbeschule der unterfertigten Vereine durch das Land, so wie über die Erweiterung des Unterrichtes der landwirtschaftlichen Zeichnungs-Akademie in Graz zum Zwecke größerer Berücksichtigung des Kunstgewerbes, durch Vorbringung der eingehendsten Ausführungen sachlicher Gründe und geschickte Benützung statistischer Daten, sowie durch Stellung von bezüglichen Anträgen zu Gunsten unserer neuen Gewerbeschule nach Kräften gewirkt und sich dadurch als warmer Freund und Förderer der Schule, des Gewerbes und kunstindustrieller Bestrebungen betätigt.

Wenn auch die wohlwollende Absicht der gestellten Anträge durch Ungunst der Verhältnisse nicht erreicht wurde, so fühlen sich doch die ergebenst gefertigten Präsidien nichts desto weniger veranlaßt, Euer Hochwohlgeborer für diese thätig-kraftige Unterstützung unserer Vereinszwecke den innigsten Dank im Namen der beiden Vereine hiemit auszusprechen und der Hoffnung Raum zu geben, diese Gesinnungen auch in Zukunft dem Gewerbewesen geneigtest erhalten zu sehen.

Graz am 5. Dezember 1872.

Für den steierm. Verein zur Förderung der Kunstindustrie:	Für den steierm. Gewerbeverein:
Der Präsident	Der Präsident
H. Graf Attems.	F. Dawidowitsky.
Sallinger, Sekretär.	

(Schadenseuer.) Der Grundbesitzer M. Arsenel in Ponigl hatte im Sommer Tenne und Stall neu gebaut und wurden dort auch seine Vorräthe an Heu und Stroh verwahrt. Am 14. d. M. brach zur Nachtzeit Feuer aus, welches vermuthlich gelegt worden. Das Gebäude ist sammt

allen Vorräthen abgebrannt; dasselbe war versichert und hatte einen Werth von 2000 fl.

(Eisenbahn Cilli-Buchberg.) Am 18. Dezember hat die militärisch-technische Begleitung jener Bahnstrecke stattgefunden, welche von Cilli nach den Kohlenwerken von Buchberg führen soll. Die Kommission genehmigte im Wesentlichen den Plan der Unternehmer und dürfte somit der Ausbau dieser Linie keiner Schwierigkeit mehr unterliegen.

(Zigeuner.) Die Gemeinde Lufauzen im Gerichtsbezirke Luttenberg hat den Vorzug, von Zigeunern aus dem Lande des hl. Stephan viel besucht zu werden und lieben es diese Gauner besonders, stinke Pferde zu stehlen. Der letzte Fall dieser Art hat sich jetzt beim Grundbesitzer Mathias Koval ereignet.

(Einbruch.) Beim Wäzler Mathias Mitnjak in Siebeneichenberg, Gerichtsbezirk Luttenberg, wurde kürzlich eingebrochen und ein Sparkassenbüchlein über 200 fl. sammt 9 fl. Baarschaft gestohlen.

(Ein redlicher Finder.) Am Sonntage Nachmittag 2 Uhr wurde auf dem Wege von der Schillerstraße an der evangelischen Kirche vorüber nach dem Stadtpark eine Brieftasche mit Baarschaft verloren. In dieser Tasche befand sich auch eine Vereinskarte, auf den Namen Franz W... lautend; der redliche Finder, welchem somit der Eigentümer nicht unbekannt geblieben, hat sich leider noch nicht gemeldet.

(Kirchenmusik.) In der Domkirche kommt heute Vormittag 10 Uhr durch den Singverein die Festmesse in D-dur von Beith, Graduale „Ave Maria“ von Kücken, Offertorium „Gott sei mir gnädig“, Arie aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn, Benedictus „Hymne“, gemischter Chor mit Alt solo von Mendelssohn, zur Aufführung.

(Versammlung der Schuhmacher.) Am 26. Dezember Vormittag 10 Uhr findet im Gasthause des Herrn Strassill, St. Magdalena Bahnhofstraße, eine allgemeine Versammlung der Schuhmacher-Gesellen statt; zur Verhandlung kommen u. A.: 1. die Wahl eines Abgeordneten zum allgemeinen österreichischen Schuhmacher-Tage, der am 6. Jänner 1873 in Wien abgehalten wird; die Erklärung über das Programm des letzteren.

Letzte Post.

Zu Wiener diplomatischen Kreisen ist vom Rücktritte des Grafen Beust die Rede.

Bei der Volksabstimmung der Solothurner ist das Gesetz, betreffend die Wiederwahl der Priester, mit 7584 gegen 6083 Stimmen angenommen worden.

Wien IX. hat in feierlicher Ansprache

Molltönen verhalten. Ueber der baumlosen Flur steht indessen der klare Sternenhimmel, und in der warmen Nachtlust vereinigt sich das Zipen von Millionen Grillen von einem eigenthümlichen einschläfernden Getöse.

Nach meiner Schätzung sind über 45000 Quadratweiser, über 90 Quadratmeilen, des Kosakenlandes mit der produktiven Abtheilung der Steinkohlenformation bedeckt, die reichern Theile desselben schießen aber nach Nord, Ost, Süd und West unter jüngern Formationen und entziehen sich so der Betrachtung. Welcher unendliche Reichtum harret hier der lebenden Menschenhand!

In früheren Jahrhunderten bewohnten sibirische Völker dieses Land, sie haben in hochaufgeschütteten kegelförmigen, Kungur genannten Gräbern und in steinernen Götzenbildern ihre Spuren bis auf uns gebracht. Später mag es waldvertilgenden Hirtenstämmen unterthan gewesen sein; dann folgten die als Räuber zu Land und zu Wasser gefürchteten Kosaken, noch später ward es unter der Oberhoheit des Zaren eine Grenzwehr gegen die Raubzüge der Tartaren und nun ist es endlich auf dem Wege, seinen natürlichen Schätzen entsprechend, eine Wohnstätte der Bildung zu werden. Ob dieses ihm gesteckte Ziel in Jahrzehnten erreicht wird, das hängt allein von der Mithilfe außerrussischer Länder ab; erreicht wird es, denn die Steinkohle und das Eisen sind unausbleibliche Bringer der Kultur.

an zweiundzwanzig Kardinalen die Erwerbung von Kirchengütern auf Grund eines Staatsgesetzes für ungiltig erklärt.

Eingefandt.

Oeffentlicher Dank.

Die am 5., 6. und 7. Dezember d. J. in Marburg abgehaltene Lehrerkonferenz der Schulbezirke Umgebung Marburg, Windisch-Feistritz und St. Leonhard hat durch freundliche und harmonische Mitwirkung tüchtiger Lehrkräfte und gefälliges Entgegenkommen der P. T. Schulbehörden, Vorsteher und Vorsteherinnen der Anstalten auf die zahlreich versammelten Volksschullehrer des Landes wirklich anregend und die Bildung fördernd gewirkt. Die Tage in Marburg waren nahe an Hundert von Volksschullehrern des Landes eine wahre Herzstärkung vor der strengen Arbeit des Winters; sie waren Tage der Ausaat einer Fülle von Anregungen und werden ihre kräftige Nachwirkung nicht verfehlen in den Lehrerkonferenzen, in den Schulstuben und auch in Kreisen von Schulfreunden und der Bevölkerung des Landes.

In Folge Beschlusses des löblichen Bezirksschulrathes Umgebung Marburg vom 12. d. M. fühlt sich der Gefertigte daher angenehm verpflichtet, sowohl den löbl. Schulbehörden des Stadt- und Landbezirkes, den Herren Direktoren und Professoren der k. k. Mittelschulen, dem Direktor und Lehrkörper der k. k. Lehrerbildungsanstalt, dem Direktor und den Lehrern der Volksschulen Marburgs, sowie den P. T. Vorstehern und Vorsteherinnen der verschiedenen Anstalten für ihre freundliche und eifrige Mitwirkung zum Wohle der Volksbildung hiemit öffentlich den wärmsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Such, Lehrer des Volkes! aber mahnt unsere von so vielen ersten Fragen tiefbewegte Zeit ernstlich, mitzuwirken an dem großen Werke der Menschenbildung und kräftig einzugreifen, damit das Rad der Geschichte glücklich über die Hindernisse hinwegrolle. Diese Arbeit ist aber eine Arbeit des menschlichen Geistes, darum kräftigt den Geist; diese Arbeit ist eine Arbeit des ganzen Volkes, darum rüstet den Geist des Volkes mit der Fähigkeit aus, seine Aufgabe würdig zu vollbringen.

Marburg, am 20. Dezember 1872.

Johann Dominiksch,
k. k. Bezirksschulinspektor.

Mit neuen Abwechslungen.

Zur großen Speisesaale des Casinos.

Donnerstag den 26. Dezember:

Noch eine, jedoch die letzte

Große außergewöhnliche Vorstellung

der indischen Magie, Physik und Chemie, komponirt und gegeben in einer ganz besonderen Art von dem bekannten

Ludwig Massa,

Professor der Magie aus München.

Preise der Plätze: I. Platz 60, II. Platz 30 kr.

Kassaöffnung 7, Anfang halb 8 Uhr.

Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

1010)

Massa.

Zur Beachtung!

Eine an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt zu Graz geprüfte und hier angestellte Industrie-Lehrerin empfiehlt sich zur Uebernahme aller praktischen und Galanterie-Arbeiten, als: Tapissier-, Applikations-, Perl-, geschorenen hohen und Flachstickereien, Tuch-, Leder- und Wollblumen-, dann aller Filet-, Frivolitäten-, Häkel- und Strick-Arbeiten. Hübsche Arbeiten sind fertig.

Unterricht in und außer dem Hause wird nach einer sehr leicht faßlichen Methode erteilt. Wohnung: Bistringhofgasse, Kammererisches Haus.

(1022)

Wegen Abreise

wird ein Flügel von Konrad Graf, ausgezeichnet stimmhaltig, um 100 fl. verkauft.

Anzufragen bei Ingenieur Wagner, Beamtenwohnhaus am Kärntner-Bahnhof, 2. Stock links.

in den bewaldeten Theilen auch dem Sommer die nöthige Feuchtigkeit nicht fehlt, so sind die Ernten meistens ausgiebig und nur selten werden sie durch Dürre vernichtet. Durch eine ausgedehntere Pflege des Waldes — bis jetzt hat nur die Kronverwaltung (der Fiskus) ausgedehntere geregelte Waldwirtschaft betrieben — wird sich das Sommerklima wesentlich verbessern.

Der donische Kosak, höchst bescheiden in seinen Ansprüchen an das Leben, hat seine aus kleinen Steinhütten mit Strohdach gebildeten Dörfer an geschützten Stellen angelegt, er hat sie immer mit Obstgärten und Bäumen umgeben, so daß sie meistens einen nicht so unangenehmen Anblick gewähren als die Dörfer der Nordrussen, welchen fast immer grünlicher Baumschnee abgeht. Kirchen und Wohnungen großer Grundbesitzer ragen zwischen den Hütten ganz statlich hervor, obgleich auch sie auf das einfachste konstruirt sind. Alle Gebäude haben eine weiße Kalktünche, Herrenhaus und Kirche aber eine hellgrüne Bedachung. In der Nähe der letzteren erhöhen gewöhnlich ausgedehnte Parkanlagen von allerlei Laubholz und größere Teiche die Annehmlichkeiten des Ortes. Die Bevölkerung ist geistlich; an den Abenden versammelt sich Jung und Alt an stidlichen Plätzen im Dorfe. Die Aelteren besprechen sich, während die Jugend ihre zwistigen Gesänge aufführt, welche immer in langgetragenen, die Sehnsucht nach einem Unerreichbaren wahrhaftigen

Sparkasse-Kundmachung.

Wegen des Rechnungsabschlusses wird das **Sparkasse-Amtslokale vom 1. bis 15. Jänner nicht mehr geschlossen** und die Amtstage werden fortwährend jeden **Dienstag, Donnerstag und Samstag** mit Ausnahme der Feiertage von 8—12 Uhr abgehalten.
Gemeinde-Sparkasse in Marburg am 8. Dezember 1872. 1013

Alleiniger Haupt-Detailverkauf

von 981
Flaschenweinen aus der gräflichen Brandis'schen Kellerei,
sowie des vorzüglichen
Champagners aus der Fabrik von Auchmann & Co.
bei
Conrad Grillwitzer

am Hauptplatz, Eck der Domgasse, Nr. 91.

Gleichzeitig empfehle ich **Aalsche**, neu marinierte und holl. **Vollharinge**, **Sardinen**, kleine **Essiggurken**, echten **Welnessig**, feinsten **Emmenthaler**, **Groyer**, **Miländer Parmesan**- und **Liptauer Primsen-Käse**, **Povidl**, sowie auch russische und chinesische **Thee's**, als: **Pecco**, **Blüthen**, **Kaiser-Melange**, **Souchong**, die vorzüglichsten Sorten von ausgezeichnet feiner guter Qualität und zu billigsten Preisen, echten **Jamaika Thee-Rum**, **brasilian. Rum**, 1 fl. pr. Mass; dann alle Gattungen feinsten **Coffee's**, **Zucker**, feinsten **Oele** und alle übrigen **Colonialwaaren**. Grösstes Lager von **Dampfmehl**.
Achtungsvoll **Conrad Grillwitzer**.

Für Neujahrs-Geschenke

empfiehlt sich einem P. T. Publikum zur geneigten Abnahme von
Gold-, Silber- und Chinasilberwaaren
— gut assortirt, neuester Façon und zu äusserst billigen Preisen —



Ant. Massatti j.

Juweller u. beeld. Schätzmelster

in Marburg,

Postgasse Nr. 23.

Aufträge werden auf das Pünktlichste besorgt, Reparaturen prompt und reel ausgeführt.
Einkauf und Umtausch von **Gold, Silber und Edelsteinen** zu höchsten Preisen.
975)



Als praktisches Weihnachts-Geschenk für Familien
empfiehlt (954)



Original-
Greifer - Nähmaschinen

von der Fabrik

Wheeler & Wilson
Mfg. Co., New-York,

Johanna Koller, Marburg, Herrengasse.

Alleinige Niederlage der Wheeler & Wilson-Maschinen für Untersteiermark.

Als passendste
Weihnachts- und Neujahrgeschenke
sind zu empfehlen
Salzburger Stadt-Anlehens-Lose

Ziehung am 5. Jänner 1873,
welche pr. Stück fl. 26 ö. W. verkauft

Joh. Schwann,

Herrengasse Nr. 123.
1020

Verpachtung.

Die zu dem Gute **Ankenstein** bei **Pettau** in **Steierm** gehörige **Seil-Neberfuhr** an der **Drau** sammt dem dabei befindlichen **Gasthaus** ist vom 1. Februar 1873 angefangen zu verpachten. Offerte und Anfragen sind an obige **Unterverwaltung** zu adressiren (1004)

Lose der III. ung. Staats-Lotterie

Ziehung schon am 27. Dezember d. J.
Haupttreffer fl. 40.000 in Gold,
à fl. 2.50 ö. W.

Credit - Promessen

für die schon am 2. Jänner k. J. stattfindende Ziehung, Haupttreffer 200.000 fl.
à fl. 3.50 u. 50 kr. Stempel.

Lose der Wiener Armen-Lotterie

Ziehung am 25. Februar k. J.
Haupttreffer 1000 Stück Dukaten,
à 50 kr. (bei Abnahme von 5 St. 1 St. gratis)
sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck,

Wechselstube, **Graz**, Sackstrasse 4. 987

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die zahlreiche Begleitung meiner mir unvergesslichen und leider zu früh entrissenen Gattin, Frau

Rosina Trethan, geb. Spiess,

zur letzten Ruhestätte spreche ich in meinem Namen und im Namen sämtlicher Verwandten allen Theilnehmenden hiemit meinen innigsten und tiefstgefühlten Dank aus.

Mathias Trethan,
Schneidermeister.

Marburg, 24. Dezember 1872.

Gasthaus = Anzeige.

Dem P. T. verehrten Publikum erlaubt sich der Besetzte ergebenst anzuzeigen, daß er die **Gasthaus-Restoration des H. Th. Göb** hier bereits übernommen hat und seiner langjährigen Erfahrung in den besetzten Gasthäusern von **Graz** gemäß stets bestrebt sein wird durch gute und geschmackvolle Küche, rechte und gute Getränke, sowie aufmerksame und solide Bedienung sich die Zufriedenheit seiner Gäste zu erwerben und zu erhalten. Derselbst werden **Abonnements im Hause** angenommen.

Um zahlreichen Besuch bittet der ergebenste
1017) **Franz Kauth.**



M. B. Prosch
in Marburg

empfiehlt das realste und billigste

Weihnachtsgeschenk

für Familien und Gewerbetreibende
in grosser Auswahl 964

von den weltberühmten Orig.
amerikanischen

Singer & Howe
Nähmaschinen,

Grover & Baker

Schiffen-Maschinen,

Wheeler & Wilson

Greifer-Maschinen,

dann echt amerikanische

Hand - Nähmaschinen

bester Qualität

von 17 bis 40 fl.

Einkauf von Weinstein,

alt in **Meising**, **Kupfer**, **Zinn**, **Eisen**, **Klauen**, **Roh- und Schweinbaaren**, **Porzellan**, **Landes- u. Schafwolle**, **Schaf-, Kalb- und Hasenwolle**, **Wachswaaren**, allen anderen **Landesprodukten** und **Antiquitäten** im **Großen** und **Kleinen**.

Jakob Schlesinger

in **Marburg**, **Burgplatz** Nr. 8,
neben der **St. ierm. Cöcompte-Bank**.
916)

Desinfectionsmittel:

Carbolstreupulver, **Carbolsäurepapier**,
Carbolsäure-Räucheressig, **Eisenvitriol**
etc. zu haben in der

Apotheke „zum Mohren“ in Marburg. 965